



# Kinder- und Jugendgesundheitsstrategie 2024

Factsheet



## **Impressum**

Medieninhaber:in und Herausgeber:in:

Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz (BMSGPK),  
Stubenring 1, 1010 Wien

Verlagsort: Wien

Herstellungsort: Wien

Druck: Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz  
(BMSGPK)

Copyright Titelblatt: © istock/StockPlanets

Wien, 2024. Stand: 13. November 2024

### **Copyright und Haftung:**

Ein auszugsweiser Abdruck ist nur mit Quellenangabe gestattet, alle sonstigen Rechte sind ohne schriftliche Zustimmung des Medieninhabers unzulässig. Dies gilt insbesondere für jede Art der Vervielfältigung, der Übersetzung, der Speicherung auf Datenträgern zu kommerziellen Zwecken, sowie für die Verbreitung und Einspeicherung in elektronische Medien wie z. B. Internet oder CD-ROM.

Im Falle von Zitierungen (im Zuge von wissenschaftlichen Arbeiten) ist als Quellenangabe anzugeben: BMSGPK (2024): Kinder- und Jugendgesundheitsstrategie 2024. Factsheet. Hg. v. Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz (BMSGPK), Wien

Es wird darauf verwiesen, dass alle Angaben in dieser Publikation trotz sorgfältiger Bearbeitung ohne Gewähr erfolgen und eine Haftung des Bundesministeriums für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz (BMSGPK) und der Autorin/des Autors ausgeschlossen ist. Rechtausführungen stellen die unverbindliche Meinung der Autorin/des Autors dar und können der Rechtsprechung der unabhängigen Gerichte keinesfalls vorgreifen

Bestellinfos: Diese und weitere Publikationen können als Download auf der Homepage des Sozialministeriums unter [www.sozialministerium.at/broschürens-service](http://www.sozialministerium.at/broschürens-service) bezogen werden.

# Kinder- und Jugendgesundheit

Die **Kinder- und Jugendgesundheitsstrategie** wird vom Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz (BMSGPK) herausgegeben. **Die Strategie zielt darauf ab, die Gesundheit von Kindern und Jugendlichen nachhaltig zu verbessern.** Dieses Factsheet stellt die sieben Themenfelder mit ihren insgesamt 27 Zielen vor. Die vollständige Kinder- und Jugendgesundheitsstrategie (Aktualisierung 2024) ist zu finden unter folgendem QR-Code:



## Themenfeld 1: Gesellschaftlicher Rahmen

Kinder und Jugendliche haben Bedürfnisse, die sich strukturell/substanziell von jenen der Erwachsenen unterscheiden. Deshalb ist wichtig, das Bewusstsein in der Gesellschaft für spezielle Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen zu stärken, damit so ein kinder- und jugendfördernder gesellschaftlicher Rahmen geschaffen werden kann. Nahezu alle politischen Bereiche beeinflussen das Leben von Kindern und Jugendlichen. Das Verständnis für die Vielfalt der Einflussfaktoren auf Gesundheit ist Voraussetzung für eine umfassende Kinder- und Jugendgesundheitspolitik. Um die Verantwortung für die Gesundheit von Kindern und Jugendlichen letztendlich auch gemeinsam zu tragen, ist die intersektorale Zusammenarbeit unumgänglich.

Jüngste Krisen, einzeln und auch gleichzeitig auftretend (z. B. Kriege, Klimawandel, COVID-19-Pandemie), haben einmal mehr die Auswirkungen auf die Gesundheit von Kindern und Jugendlichen, vor allem auf die psychische Gesundheit, und damit die Komplexität der Zusammenhänge deutlich vor Augen geführt. Lösungen können nur in einem entsprechenden gesellschaftlichen Rahmen und unter Mitwirkung aller Ressorts gesucht werden.

Schon auf dieser Metaebene des gesellschaftlichen Rahmens und nicht nur auf der Ebene einzelner Maßnahmen ist wichtig, den Dialog mit Kindern und Jugendlichen zu führen. Es sollte zu einer Selbstverständlichkeit werden, Kinder und Jugendliche nach Maßgabe ihres Entwicklungsstandes in Entscheidungen, die ihre Lebenswelten beeinflussen (Kinderrechte Art. 12 „Achtung der Meinung von Kindern“), einzubeziehen. Partizipation spielt für das Themenfeld 1 eine bedeutsame Rolle.

Ziel 1: Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen berücksichtigen Ziel 2: Politikübergreifende Verantwortung für Gesundheit wahrnehmen
--

## Themenfeld 2: Gesunder Start ins Leben

Die Phase der Schwangerschaft sowie der frühen Kindheit hat lebenslange Effekte auf die Gesundheit eines Menschen. Besonders bedeutsam sind die ersten 1.000 Lebenstage (ab dem Zeitpunkt der Empfängnis bis zum Ende des zweiten Lebensjahres). Gesundheitsförderung und Prävention wirken umso effektiver und besser, je früher sie beginnen. Das Themenfeld 2, „Gesunder Start ins Leben“, zielt daher darauf ab, jedem Kind in Österreich einen guten Start ins Leben zu ermöglichen. Das Themenfeld 2 umfasst zwei Ziele. Beide beinhalten zahlreiche relevante Aspekte sowohl der Vor- und Nachsorge für Mutter und Kind als auch eine gute Basis von begleitenden und flächendeckenden Gesundheitsförderungs- und Präventionsangeboten für die genannten Themen und diese Zielgruppe sowie für die engsten Bezugspersonen (z. B. Partner:innen, Großeltern).

Die COVID-19-Pandemie verdeutlichte, dass in allgemeinen Krisenzeiten Belastungen und Unsicherheiten für Familien stark zunehmen und dadurch bestehende elterliche Unsicherheiten und Belastungsfaktoren in den Familien verstärkt werden.

Soziale Isolation, Schließung von Schulen/Kinderbetreuungseinrichtungen und instabile Arbeitsverhältnisse haben dazu geführt, dass der Bedarf an Unterstützungssystemen (z. B. in der Versorgung von Schwangeren, aber auch nach der Geburt eines Kindes) steigt. Dementsprechend werden Maßnahmen wie die flächendeckende Ausrollung der Frühen Hilfen bis 2024 als auch die Erweiterung und der Ausbau regionaler Angebote, z. B. von Familiengesundheitszentren und Primärversorgungseinheiten (PVE), als sehr wichtig erachtet. Nach Einschätzung der Expert:innen wären diese Maßnahmen zusätzlich geeignet, um Eltern und Erziehungsberechtigte mit besonders starken Belastungen, z. B. Eltern mit psychischen Problemen und/oder Suchtmittelhintergrund, zu erreichen.

Um beide Ziele des Themenfelds 2 voranzutreiben, bedarf es eines routinemäßigen Monitorings des Gesundheitszustands und Gesundheitsverhaltens von Schwangeren sowie des Gesundheitszustands von Säuglingen und Kleinkindern, damit zentrale Inhalte der Gesundheitsförderung und Prävention evidenzbasiert verankert werden können (siehe Ziel 16, „Früherkennung“).

Nach wie vor fehlen in Österreich repräsentative, epidemiologische Daten. Großes Potenzial steckt daher im derzeit in Planung befindlichen elektronischen Eltern-Kind-Pass, der ermöglichen soll, dass aus den Untersuchungen in der Schwangerschaft und in der Kindheit für Österreich repräsentative, epidemiologische Daten gewonnen werden können.

Ziel 3: Bei Schwangerschaft und Geburt die Basis für einen guten Start legen

Ziel 4: In der frühen Kindheit Weichen für langfristige Gesundheit stellen

### **Themenfeld 3 Gesunde Entwicklung**

Alle Kinder und Jugendlichen sollen die gleichen Chancen haben, sich optimal zu entwickeln. In der Kinderrechtskonvention wird das Recht auf Gesundheit folgendermaßen beschrieben:

„Jedes Kind hat das Recht auf das erreichbare Höchstmaß an Gesundheit, medizinische Behandlung, ausreichende Ernährung, sauberes Trinkwasser, Schutz vor den Gefahren der Umweltverschmutzung und vor schädlichen Bräuchen und das Recht zu lernen, wie man gesund lebt“ (Art. 24 Kinderrechtskonvention).

Gesunde Entwicklung soll auf Grundlagen, die in der frühen Kindheit geschaffen werden, aufbauen und Kinder und Jugendliche zu selbstständigen, selbstwirksamen und lebenskompetenten Individuen machen. Das Konzept der Lebenskompetenz umfasst Fähigkeiten wie Selbstwahrnehmung und Einfühlungsvermögen, Umgang mit Stress und negativen Emotionen, Kommunikation, Selbstbehauptung oder Standhaftigkeit – das heißt Kompetenzen, die Kinder und Jugendliche benötigen, um ihr Leben gesund und erfolgreich gestalten und bewältigen zu können. Gesundheitskompetenz bezieht sich zusätzlich auf die Motivation, die Fähigkeiten und das Wissen, Gesundheitsinformationen zu finden, zu verstehen, zu bewerten und anzuwenden. Da Bildung ein zentraler Einflussfaktor bezüglich Gesundheit und Gesundheitskompetenz ist, ist wichtig, den Zugang zu Bildung für alle Kinder und Jugendlichen zu fördern. Weitere wichtige Einflussfaktoren für gesundes Aufwachsen und langfristige Gesundheit sind Bewegung und gesunde Ernährung, die ermöglicht und gefördert werden müssen.

Für die bestmögliche gesunde Entwicklung benötigen Kinder und Jugendliche in Österreich Unterstützung in verschiedenen Bereichen. Diese Unterstützung in Form von Gesundheitsförderungs- und Präventionsmaßnahmen ist vor allem innerhalb wichtiger Lebenswelten

von Kindern (siehe auch Themenfeld Raum) notwendig und betrifft verschiedene Settings wie Krippen, Kindergärten, Schulen, Freizeitorganisationen, Offene Jugendarbeit, Wohnumgebung und Familie. Hier spielen verschiedene relevante Personengruppen wie Eltern, Pädagog:innen, Sozialarbeiter:innen sowie weitere Partner:innen für die Kinder- und Jugendgesundheit eine wichtige Rolle.

Ziel 5: Lebens- und Gesundheitskompetenz von Kindern und Jugendlichen stärken

Ziel 6: Bildung als gesundheitsfördernden Einflussfaktor nutzen

Ziel 7: Bewegung von Kindern und Jugendlichen ermöglichen und fördern

Ziel 8: Gesunde Ernährung von Kindern und Jugendlichen ermöglichen und fördern

## **Themenfeld 4: Lebensraum für Kinder und Jugendliche**

Um gesund aufwachsen zu können, brauchen Kinder sichere, ansprechende und leicht erreichbare Räume, in denen die Rahmenbedingungen gesunde Entscheidungen, unabhängig von sozialen Unterschieden, ermöglichen. Sie lernen dort ihre Stärken und Fähigkeiten kennen, erfahren ihre Grenzen und den Umgang mit Gefahren und bekommen damit Schritt für Schritt die Kompetenzen, sich mit den Gegebenheiten des Alltags und dem sozialen Leben auseinanderzusetzen. Fehlen diese Spiel-, Freizeit- und Aktionsräume, verringern sich das Erlebnis-, Erfahrungs- und Handlungspotenzial von Kindern. Ein weiterer Schwerpunkt dieses Themenfeldes liegt auf kinder- und jugendgerechter sowie nachhaltiger und klimaneutraler Architektur und Raumgestaltung. Auch der digitale Raum erhält zunehmend Relevanz und Alltagsbedeutung für Kinder und Jugendliche. Damit gehen zahlreiche Chancen und Risiken einher.

Daher muss der Ausbau von gesunden, konsumfreien (Verweil-)Räumen sowie alltagsnahen Gesundheitsförderungs- und Präventionsangeboten vorangetrieben werden.

Lebensräume sollen sowohl on- als auch offline genügend Sicherheit bieten, um Kindern und Jugendlichen zu ermöglichen, sich darin frei zu bewegen, und sollen für die Zielgruppe ansprechend gestaltet werden. Als weiterer Aspekt sollen Bezugspersonen wie Eltern oder Pädagog:innen hinsichtlich Gesundheits-, Klima- und Medienkompetenz gestärkt werden.

In der Ottawa-Charta für Gesundheitsförderung (WHO 1986) wurde verdeutlicht, dass Gesundheit von Menschen in ihrer alltäglichen Umwelt geschaffen und gelebt wird: „dort, wo sie spielen, lernen, arbeiten und lieben“. Das Ziel des daraus resultierenden Setting-

Ansatzes der Gesundheitsförderung besteht darin, über individuelle Verhaltensänderungen hinauszugehen und organisatorische Prozesse und Strukturen zu verändern, die sich auf die Gesundheit auswirken.

Ziel 9: Settings gesundheitsförderlich gestalten

Ziel 10: Klimagerechte Mobilität für Kinder und Jugendliche gestalten

Ziel 11: Frei- und Naturräume für Kinder und Jugendliche planen und erhalten

Ziel 12: Kinder- und jugendgerechte Wohn- und Baukultur forcieren

Ziel 13: Digitalen Raum als Einflussfaktor für Gesundheit anerkennen und nutzen

## **Themenfeld 5: Gesundheitliche Chancengerechtigkeit**

Das Themenfeld 5 stellt Kinder und Jugendliche aus sozioökonomisch benachteiligten Verhältnissen und jene mit gesundheitlichen Nachteilen in den Fokus. Um diese beiden Gruppen unterstützen zu können, stellt die Früherkennung von Unterstützungsbedarfen einen wichtigen Baustein dar. Die Entwicklungen der letzten Jahre und die damit einhergehenden Krisen (z. B. COVID-19-Pandemie, Energiekrise, Inflation ...) haben gezeigt, dass dieses Themenfeld aktueller ist denn je.

Kinder und Jugendliche aus sozioökonomisch benachteiligten Familien (Alleinerzieher:innen, geringes Bildungsniveau, geringes Einkommen, Migrationshintergrund etc.) haben nicht die gleichen gesundheitlichen Chancen wie jene aus einkommensstärkeren und bildungsnäheren Familien; im Vergleich zu Letzteren weisen sie oft schon im Kindes- und Jugendalter einen schlechteren Gesundheitszustand und häufiger psychische Probleme auf. Ein soziales Gefälle in Bezug auf Gesundheit zeigt sich nicht nur bei absoluter Armut (im Sinne eines materiellen Mangels), sondern auch bei relativer Benachteiligung im Vergleich zum durchschnittlichen Lebensstandard der Gesellschaft. Soziale Ungleichheit bringt eine unterschiedliche gesundheitliche Beanspruchung (Bilanz aus gesundheitlichen Ressourcen und Belastungen), eine unterschiedliche gesundheitliche Versorgung und unterschiedliche gesundheitsrelevante Lebensstile mit sich. Daraus resultieren ungleiche bzw. ungerecht verteilte Gesundheitschancen. Besonders relevant ist dies für Kinder und Jugendliche mit chronischen Krankheiten, Entwicklungsstörungen oder -verzögerungen. Spezifische Förder- und Unterstützungsangebote – insbesondere im Gesundheits- und Sozialbereich, aber auch im Bildungswesen – sowie Maßnahmen der Früherkennung können einen wichtigen Beitrag zu mehr gesundheitlicher Chancengerechtigkeit leisten.

Ziel 14: Chancengerechtigkeit für sozioökonomisch benachteiligte Kinder und Jugendliche sichern  
Ziel 15: Chancengerechtigkeit für gesundheitlich benachteiligte Kinder und Jugendliche sichern  
Ziel 16: Früherkennung und gezielte Förderung bei Kindern und Jugendlichen verbessern

## Themenfeld 6: Versorgungsstrukturen für Kinder und Jugendliche

Die Versorgung kranker Kinder und Jugendlicher ist in Österreich sichergestellt. Allerdings gibt es in der pädiatrischen Grundversorgung sowie hinsichtlich der pädiatrischen Kompetenz in der Notfallversorgung noch Optimierungsbedarf. Insgesamt sollte die Versorgung noch kinder- und jugendgerechter gestaltet werden, auch die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen ist noch ausbaufähig. Weiterer Optimierungsbedarf zeigt sich nach wie vor hinsichtlich der Kooperation und Vernetzung aller an der Versorgung beteiligten Einrichtungen und Berufsgruppen, vor allem am Übergang in die erwachsenenmedizinische Betreuung sowie bei der Kooperation über verschiedene Sektoren hinweg (z. B. Bildung, Soziales). Im Versorgungssystem selbst geht es vor allem um das Sicherstellen ausreichender pädiatrischer Kompetenz, kindgerechter Arzneimittel und eines kindgerechten Umfelds in allen Settings, in denen Kinder und Jugendliche versorgt und behandelt werden. Eine optimale Versorgungskette setzt auch voraus, dass verschiedene Versorgungseinrichtungen und alle Berufsgruppen interdisziplinär optimal zusammenarbeiten und Prozessabläufe standardisiert sind und reibungsfrei funktionieren.

Ein aktuelles Thema ist darüber hinaus die Sicherstellung der benötigten Fachkräfte im medizinischen, therapeutischen und pflegerischen Bereich. Mit den folgenden Zielen zur Versorgung kranker Kinder und Jugendlicher ist auch beabsichtigt, einen von sozioökonomischem und gesundheitlichem Status unabhängigen Zugang zur bestmöglichen Versorgung zu gewährleisten.

Ziel 17: Kinder und Jugendliche in die Gestaltung von Versorgung einbinden  
Ziel 18: Pädiatrische Grundversorgung optimieren  
Ziel 19: Verfügbarkeit kindgerechter Arzneimittel verbessern  
Ziel 20: Pädiatrische Kompetenz in der Notfallversorgung stärken  
Ziel 21: Nahtstellenmanagement flächendeckend etablieren  
Ziel 22: Versorgung mit Fachkräften im medizinischen, therapeutischen und pflegerischen Bereich sicherstellen

## Themenfeld 7: Versorgung von Kindern und Jugendlichen mit spezifischen Erkrankungen

Eine Herausforderung in Österreich stellt nach wie vor die integrierte Versorgung dar, dies gilt auch für den Bereich der kinder- und jugendpsychiatrischen Krankheitsbilder bzw. für die Versorgung von Kindern und Jugendlichen, die beispielsweise aufgrund von Entwicklungsstörungen bzw. -verzögerungen Bedarf an therapeutischen Interventionen haben. Der Präventionsansatz zielt auf die Vermeidung derartiger Krankheiten ab; treten sie dennoch auf, sind die Versorgungsmöglichkeiten in Österreich regional noch sehr unterschiedlich, sowohl hinsichtlich der Angebote als auch in Bezug auf die mit notwendigen Behandlungen verbundenen Kosten für die Eltern.

Im Vergleich zu den im Österreichischen Strukturplan Gesundheit (ÖSG) definierten Anforderungen und Bedarfsrichtwerten für die stationäre und ambulante Versorgung besteht in den für Kinder und Jugendliche relevanten Bereichen der Kinder- und Jugendpsychiatrie sowie der Kinder- und Jugendheilkunde noch Ausbaubedarf. Auch die Situation von Kindern und Jugendlichen mit chronischen Erkrankungen ist in vielen Bereichen noch verbesserbar, beispielsweise flächendeckende Therapieangebote oder adäquate Berücksichtigung in Bildungseinrichtungen.

Es geht daher um die Umsetzung von Maßnahmen, die die Versorgung von Kindern und Jugendlichen – insbesondere mit psychischen Erkrankungen, mit Entwicklungsstörungen sowie mit chronischen Erkrankungen – gewährleisten.

Im Bereich der (pädiatrischen) Hospiz- und Palliativversorgung wurde im Jahr 2022 mit dem Beschluss des Hospiz- und Palliativfondsgesetzes (HosPalFG) ein Meilenstein erreicht. Mit diesem Bundesgesetz sollen der österreichweite bedarfsgerechte und flächendeckende Auf- und Ausbau sowie die Sicherung des laufenden Betriebs in der spezialisierten Hospiz- und Palliativversorgung unterstützt werden. Die vorliegende Strategie unterstützt die Umsetzung jener Maßnahmen, die im Gesetz zum Ausbau der Hospiz- und Palliativversorgung für Kinder und Jugendliche vorgesehen sind.

Ziel 23: Versorgung von Kindern und Jugendlichen mit psychischen Erkrankungen gewährleisten

Ziel 24: Versorgung von Kindern und Jugendlichen mit Entwicklungsstörungen bzw. -auffälligkeiten gewährleisten

Ziel 25: Versorgung von Kindern und Jugendlichen mit chronischen Erkrankungen gewährleisten

Ziel 26: Rehabilitation von Kindern und Jugendlichen verbessern

Ziel 27: Pädiatrische Hospiz- und Palliativversorgung ausbauen

**Bundesministerium für  
Soziales, Gesundheit, Pflege  
und Konsumentenschutz**

Stubenring 1, 1010 Wien

+43 1 711 00-0

[sozialministerium.at](https://www.sozialministerium.at)